

## *Super-Tomaten-Fix*

Der kleine Herr Jaromir liebte das Grün der Wiesen und Wälder und so plante er, auf seinem Fensterbrett einige Blumen und Kräuter anzupflanzen. Eines Tages ging er in den Supermarkt, um eine Kiste Sprudelwasser zu kaufen. Da entdeckte er kurz vor der Kasse ein Schild: „Zur



Gartenabteilung“, stand darauf und darunter war ein dicker grüner Pfeil gemalt.

„Sogar das gibt es hier“, sagte Herr Jaromir erstaunt. „Dass ich es noch nie bemerkt habe ...“ Am Eingang der Gartenabteilung standen ein paar Pflanzen, die waren doppelt so groß wie Herr Jaromir. Sie hatten lila Blüten und waren wunderschön. So was hätte Herrn Jaromir

schon gefallen, aber er suchte nach den Samen einer mittelgroßen Blume, die einigermaßen auf das Fensterbrett passte.

Die Samen wurden in kleinen Tüten mit farbigen Bildern verkauft. Darauf konnte man erkennen, wie die Blumen später aussehen würden. Es gab alle möglichen Formen und Farben: blaue Blüten, gelbe und rote, große und kleine, runde und längliche, gerippte, gezackte und gestreifte. Herr Jaromir nahm hier eine Tüte heraus, legte sie wieder hin, griff zu einer anderen, legte auch die wieder zurück, betrachtete eine dritte – er konnte sich nicht entscheiden.

Dann aber fiel sein Blick auf eine Abbildung von leuchtend roten Tomaten. Sofort hatte er riesige Lust auf Tomaten.

„Das ist das Richtige!“, rief er aus. „Man hat eine schöne Pflanze und außerdem kann man später seine eigenen Tomaten ernten!“

Herr Jaromir las sich die Gebrauchsanweisung auf der Tüte durch und fand, dass es nicht schwierig klang. „Super-Tomaten-Samen“, stand auf der Packung. „Spezialzüch-

tung für Gegenden mit wenig Sonne. Einfach einsäen und abwarten!“

Ganz so einfach war es natürlich doch nicht. Herr Jaromir brauchte noch verschiedene Dinge. Er kaufte vier kleine Tüten Blumenerde, eine Gießkanne und eine Flasche „Super-Tomaten-Fix – der Spezialdünger für Tomaten und Gemüse“.

Dann brachte Herr Jaromir seine Einkäufe nach Hause. Wenn er viel zu tragen hatte, machte er das immer so: Er schob den Einkaufswagen bis vor sein Haus, räumte alles aus und trug die Sachen hoch, dann brachte er den Einkaufswagen zurück in den Supermarkt.

So auch diesmal, aber wegen der Kiste Sprudelwasser war es nicht ganz einfach. Der kleine Herr Jaromir konnte nicht die ganze Kiste Sprudel auf einmal tragen, sie war ihm zu schwer. Deshalb räumte er erst alle Flaschen aus. Dann stellte er die leere Kiste im Aufzug so in die offene Tür, dass die Tür nicht wieder zuging und der Aufzug stehen blieb. Anschließend holte er die Flaschen, immer zwei auf

einmal, und füllte die Kiste wieder auf. Danach trug er die Blumenerde, eine Tüte nach der anderen, dann die Gießkanne, den Dünger und die Tomatensamen. Schließlich schob er die Kiste Sprudelwasser ganz in den Aufzug hinein und die Fahrt konnte beginnen.

Im Aufzug sprang Herr Jaromir so gut er konnte, um möglichst nah an den Knopf für den sechsten Stock zu gelangen. Er erwischte bloß Knopf Nummer drei.

„Die Kiste Sprudel stand mir im Weg“, sagte sich Herr Jaromir. „Sonst hätte ich es wenigstens bis in den fünften Stock geschafft.“

Dann kam ihm ein guter Gedanke – er schob die Kiste Sprudel an die Wand, stellte sich drauf und kam so an Knopf Nummer sechs heran.

„Volltreffer!“, rief Herr Jaromir. „Zum ersten Mal fahre ich mit dem Aufzug in den sechsten Stock und muss keine einzige Treppenstufe hochgehen!“

Der Aufzug setzte sich in Bewegung und Herr Jaromir beobachtete zufrieden, wie die Nummern der Stockwerke nacheinander aufleuch-

teten. Eins, zwei, drei – der Aufzug hielt an, die Tür ging auf und wieder zu, der Aufzug fuhr weiter, vier, fünf – und dann plötzlich leuchtete nichts mehr. Zwischen dem fünften und dem sechsten Stock blieb der Aufzug stehen.

„Was ist denn das?“, sagte Herr Jaromir verwundert. „Das ist ja noch nie passiert.“

Er blieb ganz ruhig und betrachtete die Knöpfe und Schilder. Da war ein Knopf, neben dem stand: „Türöffner. Nur im Notfall betätigen.“ Herr Jaromir fand, dass nun ein Notfall war, und drückte auf den Knopf. Es tat sich nichts. Neben einem anderen Knopf stand: „Notruf“. Auf den Knopf drückte Herr Jaromir ebenfalls. Es tutete wie in einem Telefon. Anscheinend war der Notruf direkt mit dem Telefon des Hausmeisters verbunden. Sehr praktisch, fand Herr Jaromir. Nach einigem Tuten knackte es und es meldete sich die Stimme des Hausmeisters: „Hier spricht der automatische Anrufbeantworter von Hausmeister Eberlein. Ich bin zurzeit in Urlaub. Sie können mir aber eine Nachricht hinterlassen. Bitte sprechen Sie nach dem Piepton.“

Herr Jaromir wartete auf den Piepton und sagte: „Können Sie bitte mal nach dem Aufzug sehen. Er funktioniert nicht mehr.“

Er setzte sich auf die Kiste Sprudel und dachte nach. Wenn der Hausmeister in Urlaub war, dann konnte es noch eine Weile dauern, bis er befreit wurde. Wenigstens hatte er eine Kiste Sprudel dabei. Verdursten würde er so schnell nicht. Er sah nach oben. Und immerhin gab es Licht. Eine Neonröhre leuchtete hell von der Decke.

Herr Jaromir betrachtete seine Einkäufe. Wenn er gerade zufällig einen Fernseher gekauft hätte, dann könnte er jetzt fernsehen. Herr Jaromir merkte, dass er Hunger hatte. Hätte er doch ein Brot gekauft! Er nahm eine Flasche aus der Kiste und trank einen großen Schluck Sprudelwasser. Dann klopfte er gegen die Wand des Aufzugs und rief um Hilfe.

Nach einigen Stunden saß Herr Jaromir immer noch im Aufzug. Er sah auf die Uhr. Draußen müsste es allmählich dunkel werden, aber im Aufzug war es immer gleich hell. Sein

Hunger wurde größer. Herr Jaromir öffnete die Tüte mit den Tomatensamen. Der Inhalt sah aus wie gewöhnliche Tomatenkerne, sie wirkten nur etwas eingetrocknet. Die könnte ich glatt aufessen, dachte Herr Jaromir. Aber satt würde ich davon nicht.

Er las die Aufschrift auf der Samentüte. „Spezialzüchtung für Gegenden mit wenig Sonne.“ Und da rief er: „Ich hab’s! Das ist die Lösung! Wenn es irgendwo wenig Sonne gibt, dann hier in diesem Aufzug!“

Herr Jaromir zögerte keinen Augenblick. Sofort verteilte er die gesamte Blumenerde auf dem Boden und drückte in gleichmäßigen Abständen die Tomatenkerne hinein. Nur eine Ecke im Aufzug ließ er frei, damit er dort sitzen und warten konnte. Dann nahm Herr Jaromir die Flasche mit Super-Tomaten-Fix, dem Spezialdünger für Tomaten und Gemüse. Außen auf der Flasche stand, dass man eine Deckelkappe Dünger pro Liter Wasser brauchte. Aber Herr Jaromir dachte sich, dass in diesem besonderen Fall etwas mehr erforderlich sei, und er kippte gleich den Inhalt der ganzen

Flasche auf die Blumenerde. Schließlich goss er seine Tomatensamen noch mit einer Flasche Sprudel.

„So! Jetzt wollen wir mal sehen“, sagte Herr Jaromir. „Wenn das nichts wird ...“

Es wurde etwas. Schon nach wenigen Stunden sprossen kleine, grüne, runde Blätter aus der Erde. Etwa nach einem halben Tag wurden Stängel mit zackigen Blättern daraus. Herr Jaromir begoss sie fleißig mit Sprudelwasser. Die Stängel wurden dicker und länger und die Blätter immer größer. Ungefähr am Morgen des zweiten Tages entdeckte Herr Jaromir die ersten kleinen gelben Blüten. Am Mittag waren es Hunderte und die Sträucher waren größer als Herr Jaromir. Am Abend verwandelten sich die Blüten in grüne Bällchen. Herr Jaromir goss Sprudelwasser über die Erde. Und als Herr Jaromir am nächsten Morgen aufwachte, konnte er sein Glück kaum fassen: Die Sträucher trugen kleine, grüne Tomaten. „Ist das nicht wunderbar?“, rief Herr Jaromir voller Freude. „Wie schön ist es zu säen, etwas wachsen zu sehen und es dann zu ernten!“



Voller Mitleid dachte er an die vielen Menschen in der großen Stadt, die dieses glückliche Gefühl nicht kannten.

Während Herr Jaromir so seinen Gedanken nachging, war auf einmal ein deutliches Knacken zu vernehmen. Das kam aus dem Lautsprecher neben dem Notrufknopf.

„Hallo, können Sie mich hören?“, sagte eine Stimme. „Ist jemand im Aufzug? Hier spricht Hausmeister Eberlein.“

„Ja, ich bin hier!“, rief Herr Jaromir.

„Bleiben Sie ganz ruhig“, sagte der Hausmeister. „Halten Sie durch! Keine Panik. Es ist nur eine kleine Panne. Ich hole Sie da raus.“

Herr Jaromir erschrak. „Bitte noch nicht! Meine Tomaten sind noch nicht reif.“

„Was sagen Sie da?“, fragte Herr Eberlein.

„Bitte, warten Sie noch ein wenig!“, sagte Herr Jaromir. „Noch einen Tag. Vielleicht sogar nur ein paar Stunden.“

„Was ist los?“, fragte der Hausmeister. „Sind Sie gesund? Soll ich einen Arzt holen?“

Kurze Zeit darauf ruckelte der Boden, die Tomatensträucher zitterten ein wenig, der Auf-



○ 12  
○ 11  
○ 10  
○ 9  
○ 8  
○ 7  
○ 6  
○ 5  
○ 4  
○ 3  
○ 2  
○ 1  
○ 0  
E  
NOT  
○

SHINE  
EYE

zug fuhr weiter, als wäre nichts gewesen. Im sechsten Stock hielt er und die Tür öffnete sich.

Herr Eberlein stand draußen. Er sah in den Aufzug und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Was ist denn hier passiert?“

Sofort holte er eine Schaufel und ein paar große Müllsäcke.

„Es sind Tomaten“, sagte Herr Jaromir. „Bald sind sie reif.“

Aber Herr Eberlein ließ sich nicht erweichen.

„Das hier ist kein Garten und kein Gewächshaus, sondern ein Aufzug“, sagte er. „Wollen Sie etwa, dass alle Bewohner des Hauses zu Fuß gehen müssen?“

Und schon riss er die Sträucher aus dem Boden und schaufelte die Erde in die Müllsäcke. Herr Jaromir konnte gerade noch eine grüne Tomate pflücken, dann war alles beseitigt und der Aufzug sah wieder so aus, wie ein Aufzug aussehen soll.

Traurig ging der kleine Herr Jaromir in seine Wohnung. Er war müde und hatte großen

Hunger. Er setzte sich an den Esstisch und sah sich die gerettete Tomate an. Wenn man genau hinsah, dann konnte man einen rötlichen Schimmer bemerken. Einen sehr deutlichen Schimmer. Die ist fast schon mehr rot als grün, dachte Herr Jaromir. Die ist beinahe schon reif! Bestimmt ist sie gut! Er biss in die Tomate – und wirklich: So eine köstliche Tomate hatte er noch nie gegessen.

Es ist eine einzige Tomate, sagte sich Herr Jaromir. Nur eine einzige. Aber so eine Tomate kann man nirgends kaufen. Mit diesem Gedanken schlief er ein. Er schlief einen halben Tag und eine ganze Nacht. Dabei träumte er die ganze Zeit von nichts anderem als von Tomaten, und er lächelte im Schlaf.